

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 94 (2016)
Heft: 9

Artikel: Begegnung mit ... Alfons Venzin : der lange Abschied
Autor: Keel, Gallus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der lange Abschied

Alfons Venzin ist kein Porsche-Typ, und vielleicht gerade darum hat er sich kürzlich einen Porsche 911 Targa 4S geleistet. Es macht Spass, sich im Leben nicht immer nur typisch zu verhalten, als Pensionierter sowieso. Nur bei schönem Wetter steigt der Bündner in seinen Sportwagen, ansonsten ist er ein unauffälliger Mitsubishi-Fahrer.

Venzin tritt dosiert aufs Gas, er ist ein bescheidener und bedächtiger Mensch, Jäger auch, der fast immer allein auf die Pirsch geht. Als Talsperrenverantwortlicher war er viel allein – allein mit seinem Staudamm. Manchmal fährt der Vater einer Tochter und eines Sohnes, der seit 2002 geschieden ist, in Sachen Liebe aber «wieder etwas im Tun hat», hinauf zu seinem alten Arbeitsplatz – zum Marmoreraese.

Da liegt er dann, der gestaute See, tiefblau, und glitzert in der Sonne. Diese künstliche Schönheit auf 1680 Meter über Meer, die vor allem vom Fluss Julia gespeist wird, hat beachtliche Body-Masse: 1,41 km² Fläche, Länge 2,6 km, Höchsttiefe 65 m. Bis er vor drei Jahren mit 62 in Pension ging und seinen Staudamm einem Jüngeren übergab, war Venzin mitverantwortlich dafür, dass die unvorstellbare Menge von 62 Millionen Kubikmeter Wasser oben bleibt, schön brav hinter dem Damm, und nur kontrolliert abfließt.

Das viele Wasser sorgt dafür, dass in Zürich die Lichter nie ausgehen. Als er damals mit 26 Jahren vom EWZ zum Wehrwärter berufen wurde, hatte Venzin drei Berufsausbildungen im Rucksack – Bauspengler, Dachdecker, Sanitärinstallateur –, und er hatte eigentlich vor, nur zwei Jahre zu bleiben «und mich dann selbstständig zu machen». Aber der Staudamm riss ihn in seinen Bann, «i han huere gäre dötte gschaffe», die grosse Verantwortung faszinierte ihn. Ein Staudamm sei einmal fertig, habe er sich

anfänglich geirrt, dabei ist er eine ewige Baustelle. Viel Technik steckt im Damm und im Betriebsgebäude.

So ein Koloss des Typs «Geschütteter Staudamm» lebt und bewegt sich ständig, darf dies aber nur in Grenzen. Was man ihm nicht ansieht: In seinem Innern befinden sich 2,6 Kilometer Kontrollgänge. Kleinste Risse müssen mit Zementsiegeln markiert und beobachtet werden. Jeden Monat gibt es grosse Kontrollen, und alle Ergebnisse müssen dem verantwortlichen Ingenieur nach Zürich übermittelt werden. Mit dem Boot müs-

37 Jahre lang war Alfons Venzin Wehrwärter am Lai da Marmorera, hoch oben beim Julierpass. Inzwischen pensioniert, vermisst er «seinen» Staudamm manchmal schon, gesteht der 64-Jährige.

sen die Ufer und Zuflüsse regelmässig überwacht werden, Schwemmholz muss beseitigt werden. Dann wieder ist es Eis, das Probleme macht.

Die Abflussmenge des Wassers, das zu den Kraftwerken Tinizong, Tiefencastel, Solis, Sils und Rothenbrunnen wegfließt, muss der Talsperrenverantwortliche jederzeit im Griff haben. Es handle sich hier um ein typisches Stufenkraftwerk, erklärt Venzin, das Wasser wird mehrfach genutzt. Im Normalfall fließen pro Sekunde 17 Kubikmeter nach Tinizong weg, im Notfall könnte man auf 285 Kubikmeter erhöhen, «dann aber würde einiges unter Wasser geraten», eine Massnahme, die wohl – und mit einer Vorankündigung – nur im Kriegsfall bei akuter Bombardierungsgefahr ergriffen würde.

Bevor der Damm in der Mitte des letzten Jahrhunderts mit Material aus dem Talboden aufgeschüttet werden konnte – eine Staumauer war aus geologischen Gründen dort nicht möglich –, mussten 100 Menschen zum Wegziehen motiviert werden. Trotz grosszügiger Entschädigung taten es nicht alle freiwillig, 10 Par-

teien wurden zwangsenteignet. Nur wenige blieben in der Region, die meisten zogen ins Unterland, bis nach Spanien sogar. Das Kirchlein, 29 Wohnhäuser und 50 Ställe wurden gesprengt, bevor die Fluten kamen.

Venzin, der aus Interesse und im Sinne einer Weiterbildung eine ganze Reihe von Staudämmen und -mauern besichtigt hat, erinnert gerne daran, dass in der Zeit des Stauseen-Booms viele Menschen aus ihren heimatlichen Gefilden vertrieben wurden. Der Sihlsee, gegen den es nur wenig Widerstand gab, setzte gar

eine kleine Völkerwanderung voraus, bevor das Tal 1937 geflutet werden konnte. 500 Menschen mussten gehen, weitere 1300 wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Unten in Surava in seinem Haus breitet Alfons Venzin Berge von Zeitungsartikeln aus. Herr der Talsperre wird er darin oft genannt, auch Energiebankdirektor. In einem Buch über die Julia-Kraftwerke äusserte er sich vor sieben Jahren noch so: «Wenn du dreissig Jahre mit einer Talsperre lebst, dann sagst du: Das ist meine Talsperre. Wir leben zusammen, wir gehören zusammen.»

Ja, an die Pensionierung zu denken, habe ihm schon Mühe gemacht. «Doch als ich dann sah, was für ein toller Typ Roger Janett ist, der den Damm übernehmen sollte, da fiel mir das Loslassen nicht mehr so schwer. Roger hat den Damm inzwischen voll im Griff, er hat nur noch selten Fragen. Fahre ich wieder mal zu ihm hinauf, dann eigentlich nur, um uns etwas Feines zu kochen. Ansonsten bin ich viel in meinem eigenen Königreich, in meinem Maiensäss in Savognin, und lebe gut – auch ohne Damm.»

Gallus Keel